

## **Benediktinerkloster Mariastein**

*Zweitgrösster Wallfahrtsort der Schweiz (nach Einsiedeln) in herrlicher Lage über einem schluchtartigen Tälchen am Nordfuss des Blauenbergs.*

Die Entstehung der Wallfahrt zu Unserer Lieben Frau geht in die 2. H. 14. Jh. zurück; erste Erwähnung der Gnadenkapelle «im Stein» 1434. Nach den Wirren der Reformation erfährt die Wallfahrt neuen Auftrieb. Unter Abt Fintan Kieffer 1648 Verlegung des Klosters Beinwil SO nach dem Gnadenort Unserer Lieben Frau im Stein. Aufhebung des Klosters 1792, Plünderung 1798, nach 1802 neuer Aufschwung des wieder eingerichteten Klosters und der Wallfahrt. Erneute Aufhebung 1874. Der Konvent, der sich seither an versch. Orten niedergelassen hat, erhält 1941 Asylrecht und 1971 seine korporative Selbständigkeit zurück. Drei wichtige Bauphasen: Erbauung 1645–55, Erweiterungen und Umgestaltungen um 1700 und 1830–41. 1897–1935 Umwandlung des klassiz. Kirchenraums im Stil des Neubarock. Beratung durch Pater Albert Kuhn. Kirche und Konventgebäude umgeben traditionsgemäss einen rechteckigen Hof; östl. davon, durch Querflügel verbunden, folgt die alte Abtei mit Gästewohnung dem Verlauf der Felskante. Dieser Baukomplex bezieht die urspr. frei stehende Reichenstein-Kapelle ein und erhebt sich über der natürlichen Felshöhle mit der Gnadenkapelle, die durch unterirdische Gänge und Treppen von der NW-Ecke des Klosters und von der alten Abtei her zugänglich ist.

### **Klosterkirche.**

1648–55 von Urs Altermatt in nachgot. Formen. Lang gestreckter, basilikaler Bau mit polygonal geschlossenem Chor (Strebepfeiler, Lanzettfenster und Masswerk), flankiert von Oratorien. Der Vorhalle und dem Glockenturm ist eine klassiz., mit farbigen und plastischen Akzenten versehene Fassade vorgeblendet, erb. 1830–34 unter Abt Placidus Ackermann, ausgeführt von Baumeister Johann Jakob Begele. Breit gelagertes dreiteiliges Hauptgeschoss mit Auge Gottes und allegorischen Figuren von Glaube und Hoffnung, überragt von hohem, gestuftem Giebel, den geschweifte Mauern seitlich einleiten. Hinter der Fassade verbergen sich Glockenturm und Vorhalle mit den alten Portalen, das mittlere 1692 reich gerahmt und von Marienfigur bekrönt. Der urspr. Innenraum unter neubarocker Verkleidung. Rest. 2001. Achteckige Pfeiler teilen das Langhaus in fünf weite Joche. Mittelschiff unter Muldengewölbe, im Chor dreijochiges Netzgewölbe über Konsolen, Schlusssteine mit Stifterwappen Kieffer und Schwaller und Jahrzahl 1652. Wand- und Deckenbilder (Mariastein und Benediktiner) 1932 von Lothar Albert.

*Ausstattung:* Hochaltar 1680 von Johann Friedrich Buol, Stiftung König Ludwigs XIV. Schwarz und golden gefasst, nimmt er die ganze Rückwand des Chors ein. Statuen der hll. Benedikt und Vinzenz in Nischen, oben König Ludwig und Kaiser Heinrich sowie Papst Gregor d. Gr. im Scheitel. Sieben im Ablauf des Kirchenjahresauswechselbare Altarbilder, darunter Marienkrönung 1680 von Franciscus I. Torriani, Anbetung der Hirten 1691 von Franz Carl Stauder und Pfingsten von Bruder Fridolin Dumeisen. Vornehmes Chorgetäfer 2. V. 18. Jh. von Bruder Gallus Gschwend; Chorgestühl 1841. Perspektivisches Chorgitter 1695 (Seitenteile 1929). Seitenaltäre 20. Jh., überhöht durch Reliefs der Rosenkranzmadonna und der Skapulierübergabe 1834 von Joseph Fallner. Reich geschnitzte und polychromierte Kanzel 1733. Beichtstühle 1834. Orgelempore und

---

### **Kontaktadresse zu Informationen zum KGS-Inventar:**

Bundesamt für Bevölkerungsschutz, Fachbereich Kulturgüterschutz  
Monbijoustrasse 51A, 3003 Bern, 031 322 51 56

[www.kulturgueterschutz.ch](http://www.kulturgueterschutz.ch)



---

Orgel 1830–36, Figuren des Königs David und zweier Engel, um 1700, rest. 1978.

In der *St. Benediktskapelle* südl. des Chors Paramentenschränke des 17./18. Jh.; daneben Sakristei aus der Erbauungszeit, 1978 erweitert. Sechsteiliges, von toskan. Säulen getragenes Gewölbe. Schränke, Rosenkranzgeheimnisse, gefasste Reliefs von J. F. Buol. Der ehem. sehr kostbare Kirchenschatz enthält heute namentlich den roman. sog. **Esso-Stab** mit Elfenbeinkrümme um 1200, Silberfassung 1513, Knauf E. 16. Jh., den Stab des Abtes Augustin Rütli 1677 von Hans Georg Krauer d. Ä., zwei spätgot. Turmmonstranzen 16. Jh., eine barocke Turmmonstranz um 1695 von Ignaz Ohnsorg.

Von der NW-Ecke des Klosters führt ein unterirdischer Gang zu den **Wallfahrtskapellen**. *Reichenstein- oder Siebenschmerzenkapelle*, E. 15. Jh. Wandmalerei an der östl. Aussenseite: drei Propheten um 1600; in den Leibungen Heilige und dekorative Malerei 1617; gemalte Allianzwappen der Stifterfamilien. Sakramentshäuschen mit Schweisstuch der Veronika und den beiden Wappen Reichenstein und Andlau, 1520. Barockaltar 1823 von Jodok Friedrich Wilhelm mit plastischer Figur der Schmerzensmutter 2. H. 17. Jh.; Bilderdecke 1667 (rekonstr.). Vor der Kapelle manieristisches Kruzifix E. 16. Jh.

Hier beginnt der Abstieg zur *Gnadenkapelle*. Die urspr. Grotte mehrfach erweitert und erneuert; Empore 1824. Hinter dem gusseisernen Gitter Sakramentsaltar, Marmorarbeit 1645 von Hans Heinrich Scharpf. Schwungvolle hochbarocke Gruppe der auf Wolken schwebenden Muttergottes mit Kind, umschwärmt von Engeln und umgeben von den hll. Vinzenz, Benedikt, Johannes d. T., Elisabeth und Joseph. Gnadenbild, als in Prunkgewänder gehüllte, sitzende Steinfigur vor textilem Hintergrund, flankiert von Engeln, um 1700. Neubarocke Glasgemälde 1896 von Meyner & Booser. Orgelprospekt 1911.

### **Klostergebäude.**

**Konventstock** 1645–48, im O des Klostergartens; anlässlich der Rest. 1978 bemalte Decken, Fachwerkwände und Kapitelsaal instand gestellt. Dreigeschossig, mit steilem Satteldach; gegen den Kreuzgang verzierte Rundbogentür dat. 1646. W-Trakt des Klosters 1830–34, 1975 teils neu, jetzt auch Abtei. Der S-Flügel von 1841 mit der Bibliothek 1978 stark erneuert. Paralleles ehem. Wirtschaftsgebäude gleiche Zeit, 1977 zu Zellentrakt umgeb. **Ehem. Abtei und Gästewohnung** 1695–98 östl. des Konventstocks, im 19. Jh. profaniert. Über dem Portalsturz Wappen des Bauherrn Abt Esso Glutz. Im Verbindungsgang zum Konventstock zwei Sandsteinreliefs M. 16. Jh. vom alten Altar der Gnadenkapelle. **Ehem. Klosterschule**, um 1700. Neugestaltung 1997 von Ludwig Stocker. Sieben Säulen links Symbol der sieben Gaben des hl. Geistes, sieben Säulen rechts der Freuden und Schmerzen Mariens. Brunnen als Symbol der Verkündigung an Maria. In der Mitte Kreuz mit der Rondelle für das Osterfeuer. **Ehem. Klostergut**, hochbarockes Bauernhaus. **Ehem. Klosterschmiede**, um 1700. Die drei grossen Tore erinnern an die frühere Nutzung als Ökonomie. Eigentliche Schmiedewerkstatt auf der W-Seite zu Polizeiposten umgeb.

---

### **Kontaktadresse zu Informationen zum KGS-Inventar:**

Bundesamt für Bevölkerungsschutz, Fachbereich Kulturgüterschutz  
Monbijoustrasse 51A, 3003 Bern, 031 322 51 56  
[www.kulturgueterschutz.ch](http://www.kulturgueterschutz.ch)

